

Inhaltsverzeichnis

Pressebereich landschaftleben.at vom 14.01.2021	Seite 2
Ziegel können mehr diepresse.com vom 14.01.2021	Seite 3
Rudolfsheim-Fünfhaus Mädchen wollen Technik studieren meinbezirk.at vom 14.01.2021	Seite 5

"landschaftleben.at" gefunden am 14.01.2021 12:48 Uhr

Pressebereich

Kälbertransporte: Schrittweise Verbesserungen im Jahr 2021 in Sicht 14.01.2021

Etwa ein Jahr sind die Aufdeckungen der Kälbertransporte von Österreich bis in den Libanon her. Durch Corona steigt das Bewusstsein für regionale Lebensmittel, der neue Tierwohl-Pakt soll unter anderem die inländische Kalbfleisch-Produktion stärken und eine aktuelle Auslegung des Gesetzes zum Tiertransport verkürzt die Fahrtdauer am Stück. Der Verein Land schafft Leben informiert über aktuelle Entwicklungen und fordert eine verpflichtende Kennzeichnung der Herkunft bei Lebensmitteln.

Das Werte-Bewusstsein für österreichische Lebensmittel in der Bevölkerung steigt. Das lässt sich aus einer Studie der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) herauslesen, die im Sommer nach Ausbruch von Corona veröffentlicht wurde. In dieser bewerten Österreicherinnen und Österreicher heimische Lebensmittel als krisensicherer und umweltfreundlicher. Diese neuen Werte sind eine Chance für eine Reduktion der Kälbertransporte ins Ausland. Denn Österreich transportiert pro Jahr fast 50.000 Kälber ins Ausland, während über 100.000 Kälber – vor allem aus den Niederlanden – in Form von Kalbfleisch importiert werden. Würde Österreich mehr Kälber im Inland mästen und verkaufen, könnten Kälbertransporte zu einem großen Teil verhindert werden. Hannes Royer, Obmann des Vereins Land schafft Leben, fordert daher eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung:

„Gerade jetzt zu Zeiten von Corona sehen wir: Die Menschen wollen österreichische Lebensmittel. Doch macht man es ihnen unnötig schwer, diese zu erkennen. Sobald die Gastronomie wieder aufmacht, bekommen die Leute weiterhin ein anonymes Kalbschnitzel aufgetischt. Sie können nur raten, wo und wie es produziert wurde. Wir leben im Jahr 2021: Mittlerweile sollte Transparenz in Form einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung selbstverständlich sein.“

Pakt für mehr Tierwohl soll inländische Kalbfleisch-Produktion stärken

Derzeit deckt Österreich seinen Bedarf an Kalbfleisch laut Branchen-Schätzungen nur zu etwa einem Drittel selbst ab. Genügend heimische Kälber gäbe es zwar, doch ist das Kalbfleisch aus dem Ausland billiger. Der Tierwohl-Pakt der Regierung schafft daher Anreize für Bäuerinnen und Bauern mehr Kälber im Inland zu mästen. Außerdem sollen neue Vermarktungsstrategien helfen, das Bewusstsein für heimisches Kalbfleisch zu stärken. Konkret soll die österreichische Produktlinie „Kalb rosé“ in das AMA-Gütesiegel aufgenommen werden und so stärker wahrgenommen werden. Hannes Royer sieht darüber hinaus Aufholbedarf in der Bewusstseinsbildung zum Thema der Farbe von Kalbfleisch:

„Fleisch von gesunden Kälbern sollte rosa und nicht weiß sein. Das ist bei vielen Menschen noch nicht angekommen. Provokant gesagt: Immer, wenn Kalbfleisch weiß ist, wurde das Kalb nicht artgerecht gehalten und hatte einen massiven Eisenmangel. Es ist also das Beste, heimisches rosa Kalbfleisch zu kaufen.“

Aktuelle Entwicklungen im Kälbertransport

Im Kälbertransport gab es bislang immer wieder Unklarheiten, wenn es um die erlaubte Beförderungsdauer ging. Diese legten Tierschutzorganisationen anders aus als Tiertransport-Unternehmen oder Rinderzuchtverbände. Eine Stellungnahme der EU aus dem zweiten Halbjahr 2020 bringt nun Klarheit. Die neue Auslegung des Begriffes „Beförderung“ führt zu einer etwas kürzeren Fahrtdauer für die Tiere am Stück, da die Be- und Entladung der Tiere nun in die Beförderungsdauer eingerechnet werden müssen. Mehr spannende Informationen rund um Kälbertransporte sind auf der Webseite des Vereins zu finden: <https://www.landschaftleben.at/hintergruende/kalbertransport>

Weiterführende Links für Ihre Recherche:

"diepresse.com" gefunden am 14.01.2021 15:15 Uhr

Ziegel können mehr

Im modernen Wohnbau spielen Ziegel eine untergeordnete Rolle. Um das zu ändern, optimiert Thomas Kiefer den nachhaltigen Werkstoff mit innovativen Analysemethoden.

Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, werden wir auch im Wohnbau die Emissionen drastisch senken müssen“, sagt Thomas Kiefer. „Was Stabilität, Wiederverwertbarkeit und CO - Bilanz betrifft, können Ziegel ziemlich punkten.“ Zwar koste auch ihre Herstellung Energie, die lange Haltbarkeit von über 100 Jahren mache sie jedoch emissionsärmer als andere Baustoffe. „Außerdem spart man durch ihr exzellentes Dämmvermögen an der Beheizung der Innenräume.“ Und an klimaneutralen Brennvorgängen werde gefeilt. Bei der Errichtung fünf- bis sechsstöckiger Gebäude geraten die nachhaltigen Backsteine allerdings an ihre Belastungsgrenze. „Das liegt auch daran, dass es bisher noch kaum Grundlagenforschung dazu gab.“

Kiefer ist Postdoc am Institut für Mechanik der Werkstoffe und Strukturen an der TU Wien, wo er mit seiner Dissertation eine Grundlage für die gezielte Optimierung von Ziegeln für die Erfordernisse moderner Bauvorhaben gelegt hat. „Um ihr Potenzial innovativ zu nutzen, muss man die physikalischen Eigenschaften ihrer Bestandteile verstehen“, erklärt der 32-Jährige. „Etwa die Steifigkeit und Wärmeleitfähigkeit der enthaltenen Feldspate, Glimmer oder Quarze.“

9 Körperteile, die es in 500 Jahren nicht mehr gibt.

Ausgeklügelte Modelle

Also hat er im Zuge seines Doktoratsprojekts deren Mikrostruktur mittels aufwendiger mikroskopischer Messmethoden studiert, die eigens dazu ausgebaut werden mussten. Zusätzlich gab ihm die Arbeit an mathematischen Modellen Aufschluss über die Materialeigenschaften. Darauf aufbauend entwarf er ein Computermodell, mit dem man die Eigenschaften ganzer Ziegel und sogar kompletter Ziegelwände berechnen kann. „Die Verbindung der unterschiedlichen Größenskalen war eine der Hauptherausforderungen dieser Forschung.“

Die Qualität eines Ziegelprodukts hängt von der Zusammensetzung der Tonerde, aber auch der Verarbeitung ab. Das Hinzufügen von Sägespänen etwa hinterlässt im Brennvorgang komplexe Porenräume. „Mit unseren Modellen kann man genau sagen, welche Tonmischung und welche Formgebung bei der Herstellung die beste ist, um die gewünschten Eigenschaften zu erzielen“, konstatiert Kiefer zufrieden. Für die Doktorarbeit hat ihn die TU Wien im Herbst mit dem Resselpreis ausgezeichnet.

Das zweckgebundene Preisgeld fließt nun in einen Schritt von der Forschung in die Anwendung. „Wir entwickeln damit ein einfaches Beratungstool, mit dem die Industrie unsere Erkenntnisse konkret nutzen kann.“ Neben der Kooperation mit der Universität für Bodenkultur und der Uni Wien bei der Charakterisierung der Tonerden hat Kiefer in seinem Projekt mit dem Ziegelhersteller Wienerberger zusammengearbeitet.

„Der Preis ist schon ein gewaltiger Motivationsschub“, meint er. „Zumal mir auch die Lehre und die Mitarbeit in Gremien wichtig sind, und zusammen mit der Forschung geht sich das eben nur mit erheblichem Zeiteinsatz aus. Ich fühle mich also in jeder Hinsicht belohnt.“

Der aus dem schwäbischen Ulm stammende Deutsche kam 2008 zum Studium des Bauingenieurwesens nach Wien, „um nicht jedes Wochenende mit Schmutzwäsche bei meinen Eltern auf der Matte zu stehen“. Sein Forschungsfokus habe sich dann allmählich ergeben. „Von einer Projekt- über die Diplomarbeit bis zur Dissertation bin ich eigentlich immer durch die Tür gegangen, die sich gerade vor meiner Nase aufgetan hat.“ Dem Thema analytische Materialmodellierung begegnete er bereits im Masterstudium. „Dass man anhand der mikrostrukturellen Eigenschaften eines Werkstoffs dessen Verhalten in einem Bauwerk voraussagen kann, fand ich sofort spannend.“

Der Bereitschaft des Einzelnen, sich in Zeiten des Klimawandels persönlich zurückzunehmen, vertraue er nicht so recht, sagt er mit Bedauern. „Die technischen Innovationen und sparsamen Gebäudelösungen, die wir Wissenschaftler erarbeiten, bringen aber wenig, wenn pro Person immer mehr Raum beansprucht wird.“ Privat ist Kiefer gern allein in den Bergen unterwegs. „Für mich gibt es kaum etwas Schöneres, als in der Natur die Gedanken schweifen zu lassen.“

ZUR PERSON

Thomas Kiefer (32) hat an der TU Wien Bauingenieurwesen und Infrastrukturmanagement mit Schwerpunkt konstruktiver Ingenieurbau studiert. 2019 dissertierte er im Bereich numerische Simulation und Mehrskalenmodellierung von Ziegelstrukturen zur Verbesserung dieses Werkstoffs. Dafür zeichnete ihn die TU Wien, wo er als Postdoc arbeitet, 2020 mit dem Resselpreis aus.

Alle Beiträge unter: diepresse.com/jungeforschung

("Die Presse", Print-Ausgabe, 09.01.2021)

"meinbezirk.at" gefunden am 14.01.2021 13:21 Uhr

Rudolfsheim-Fünfhaus Mädchen wollen Technik studieren

Beim Online-Studieninfotag können sich Mädchen für technische Studienfächer begeistern lassen.

RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS. Mädchen sind in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und natürlich auch in den späteren Berufen eine Minderheit. "Das hat aber äußerst negative Auswirkungen auf ihr späteres Gehalt und damit das ganze Leben: Schließlich verdient man in den Technikberufen wesentlich besser, als in vielen anderen", sagt Iris Gundacker vom Verein "Sprungbrett für Mädchen" in der Hütteldorfer Straße 81b. "Mit unserem Online-Studieninfotag Extra-FIT am 25. Jänner wollen wir das aber ändern. FIT steht für 'Frauen in die Technik'."

Am Studieninfotag sollen die Möglichkeiten von Mädchen in Technikfächern aufgezeigt werden: "Viele Mädchen in höheren Schulstufen kommen zu uns, weil sie nicht wissen, welche Technikfächer es genau gibt und wie der Studienalltag aussieht", so Gundacker, "dann sind sie oft überrascht, wenn sie erfahren, dass es dabei überhaupt nicht um Körperkraft oder 'schmutzige' Arbeitsplätze geht, sondern vielmehr um Wissen, Kreativität und Köpfchen."

Auch im Medizinbereich werden Technikerinnen gesucht. Foto: sprungbrett/Brigitte Gradwohl hochgeladen von Mathias Kautzky

Darum arbeitet man beim Studieninfotag auch mit Universitäten und Fachhochschulen aus Wien und Niederösterreich, aber auch mit spannenden Arbeitgebern zusammen, "damit die Mädchen mit Mausclick in die Welt der MINT-Studienfächer hineinschnuppern können." Mit dabei sind etwa die Technische und die Universität für Bodenkultur, aber auch die Fachhochschulen Campus, Technikum und Wiener Neustadt. Als Arbeitgeber sind etwa die Wiener Stadtwerke und der Verbund mit dabei.

Mädchen werden begleitet

"Sprungbrett für Mädchen" bietet den jungen Technikerinnen aber auch weiterführende Angebote: "Es gibt Workshops, in denen man den Studienalltag in technischen Fächern live erleben kann. Da kann man etwa in einer Sternwarte mitarbeiten oder einen Atomreaktor besuchen, denn auch dort arbeiten Leute, die einmal Technik studiert haben." Aber auch allgemeine Fragen übers Studieren werden dort beantwortet: "Wie meldet man sich an der Uni an, wie schaut der Studentinnenalltag in Coronazeiten aus? Wir nehmen die Schülerinnen quasi an der Hand und führen sie in die Hochschulen hinein", schmunzelt Gundacker, "dort werden die Mädchen übrigens mit offenen Armen empfangen, auch weil Studentinnen meist schneller und eifriger studieren."

Sie ruft Mädchen dazu auf, sich nicht von Vorurteilen gegenüber technischen Studienfächern abschrecken zu lassen und sich für den Studieninfotag anzumelden: "Denn es wird eine Zeit nach Corona geben, und technische und naturwissenschaftliche Berufe eignen sich ideal dazu, unsere Zukunft mitzugestalten."

Am Studieninfotag stellen sich Unis, FHs und spannende Arbeitgeber vor. Foto: sprungbrett/Brigitte Gradwohl hochgeladen von Mathias Kautzky

Letzte Frage: Der Studieninfotag ist für Mädchen gedacht - und was ist mit den Burschen? "Wir wollen gerade die Mädchen für technische Fächer begeistern, aber wenn sich auch junge Männer dazu anmelden wollen: Wir schließen niemanden aus!"

Der Studieninfotag findet am 25. Jänner online am Discard-Server statt: Infos und Anmeldung bis Sonntag, 24. Jänner, unter www.fitwien.at

[Inhalt melden](#)